wie es die berühmtesten Naturforscher Linné, Pallas und selbst G. Cuvier bei anderen Species der Schwalben annehmen.

Mögen Andere mit mehr Musse die von mir angegebenen Thatsachen tiefer analysiren, um das Wahre zu finden, wodurch allein ein wirklicher Fortschritt der Wissenschaft gewonnen wird.

Smyrna im Juli 1855. O. Antinori,

Mitglied mehrer Gelehrten-Gesellschaften.

Nr. 22.

Zur Verfärbungs-Theorie bei Pterocles setarius und die Stellung der Pteroclinen im System.

Von

Léon Olph-Galliard.

Ich erhielt am 10. Januar d. J. zwei Pterocles setarius im Fleisch, die mir der Aufmerksamkeit würdig erschienen. Sie hatten bereits angefangen, ihr Frühlingskleid anzulegen. Obschon verschiedenen Geschlechts, schien doch bei beiden die Kehle schwarz werden zu wollen, eine Eigenthümlichkeit, welche nach Degland nur dem M. zukommt. Am auffallendsten erschien mir aber, dass dem M., welches ich vor der Section für das W. hielt, die langen Schwanzfedern fehlten, welche sich bei dem W. sehr entwickelt zeigten. Uebrigens war kein merklicher Unterschied in der Färbung beider Vögel, ausser dem orangefarbenen Brustschilde, welches beim M. ein wenig dunkler erschien. Ausserdem scheinen mir beide Individuen die Veränderung ihres Gefieders theils durch die eigentliche Mauser, theils durch „Verfärbung“ bewirken zu wollen. Die Spuren der ersteren sind evident an den Seiten des Kopfes, wenn man von der Kürze der Federn darauf schliessen darf. Die der letzteren zeigen sich im Ganzen wie eine Mischung der alten (Herbst-) Färbung mit der neuen des Frühlings, die sich eben Bahn brechen will. Ich möchte behaupten, dass die neuen Federn nicht (in diesem Falle nämlich) mit der neuen Farbe sogleich hervorkommen, sondern diese gleichsam nur im Keime tragen, dergestalt, dass die

sie bildenden Elemente sich mit dem Wachsthume der Federn entwickeln. In dieser Ansicht bestärkt mich, dass die Federn der Kehle alle gleich lang erscheinen, dass man keine neuen darunter bemerkt, dass inmitten der weissen Federn, welche die zahlreichsten sind, sich einige — entweder gänzlich oder längs des Schaftes — schwarze zeigen, und dass diese Farbe, von der Mitte der Feder ausgehend, sich bei einigen unsymmetrisch auf die Bärte ausbreitet. Auch sind schwarze Federn mit weisser Spitze darunter. Es würde daraus folgen, dass die Farbenveränderung an der Kehle durch Abnutzung der äusseren Bärte der Federn in Vereinigung mit dem Wachsthum des schwarzen Fleckes und der Entwickelung der Federn bewirkt worden sei. Das Brustschild bietet durchaus keine schöne Nüance eines gleichmässigen Orangeroth; diese Farbe scheint vielmehr erst im Entstehen zu sein. Die so gefärbten Federn hätten, um ihre vollständige Färbung zu erreichen, sicher nicht einer Mauser unterliegen müssen: sie würde sich unabhängig davon in der Folge entwickelt haben. Ausserdem sind an jener Stelle Federn mit Flecken von einer schwärzlichen, und einige andere von einer gelblichweissen Querbinde; diese letzteren sind den Federn eigen, deren röthliche Färbung noch nicht vorhanden ist, und ich glaube, dass dies neue sind; einige davon sind überall gelblichweiss mit schwarzbraunen gezackten Querbinden, andere sind gänzlich schwarzbraun am Ende mit einem schmalen gelblichweissen Saume am Barte.

Ich glaube, dass diese Thatsachen die Theorie der Verfärbung unabhängig von der Mauser stützen werden: denn eine Veränderung in der Farbe der Feder ist doch wohl eben eine „Verfärbung". Wenn ich mit dieser meiner Ansicht, die, wie ich meine, auf thatsächlichen Beobachtungen beruht, — obwohl ich weit davon entfernt bin, in dieser von den ausgezeichneten deutschen Ornithologen behandelten Frage völlig orientirt zu sein, — hervorgetreten bin, so geschieht dies mehr, um tüchtigere Gelehrte aufmerksam zu machen, und ich würde mich nicht wundern, wenn ich falsch verstanden oder schlecht interpretirt hätte.

Ich will bei dieser Gelegenheit noch hinzufügen, dass man den G. Pterocles, wie mir scheint, noch nicht den rechten Platz im Systeme angewiesen hat. Linné stellt die Gangas unter sein Gen. Tetrao, mit dem sie weder Sitten, noch sonstige Beziehungen ausser dem befiederten Tarsus gemein haben. M. Degland betrachtet sie

als Uebergangsglied von den Hühnern zu den Tauben. Ich theile diese Ansicht nicht; ich möchte sie vielmehr als Wiederholung und Repräsentation der Trappen unter den Hühnern ansehen. Sie haben vielmehr die Sitten der Otidinen als der Perdicinen, und durchaus nicht die der Columbinen. Wie die Cursorinen Trappen mit sehr langen Füssen sind, und diese unter den Grallatoren repräsentiren, so möchten die Pteroclinen Trappen mit sehr kurzen Füssen sein. Die Beziehungen zwischen den Flughühnern und Trappen sind in der That frappant: dieselbe Gestalt der Nägel, der Schuppen, dieselbe Textur der Haut dieser Theile, dieselbe Dicke und Kürze der Zehen. Die bedeutendste Differenz würde die Befiederung der Tarsen bei den Pteroclinen sein. Die Beschaffenheit des Gefieders scheint mir dem der Trappen sehr ähnlich zu sein. Ich sehe in ihrem Schnabel einen verkürzten Trappenschnabel, während der der Cursorinen ein verlängerter ist. Was diese Vögel als Taubenhühner hat erscheinen lassen, ist die Länge der Flügel; aber dies Merkmal erscheint mir nur von sehr nebensächlicher Bedeutung bei ihnen; diese Organe verdanken ihre besondere Entwickelung der Verkürzung der unteren Extremitäten: da sie ihr Heil nicht in der Schnelligkeit des Laufens finden konnten, ist ihnen ein schneller und leichter Flug zugestanden worden.

Lyon im Mai 1855. L. Olph-Galliard.

Nr. 23.

Die münsterländischen Trivialnamen einiger Vögel

nebst einigen im Niederstift gebräuchlichen; letztere sind durch N bezeichnet.

Von

H. Bolsmann.

Haliaetos albicilla, Gosearnd N.
Pand. haliaetos, Fischhabicht (in der niedersächsischen Mundart heisst Habicht Havk).
Buteo vulgaris, Ullerik, Oellerk.
Milv. regalis, Gabelschwanz, platt = Twielstert.
Alle kleineren Raubvögel heissen Kribben, Kribhabicht, namentlich subbuteo u. tinnunculus;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Olphe-Galliard Victor Aimé Léon

Artikel/Article: Zur Verfärbungs-Theorie bei Pterocles setarius und Stellung der Pteroclinen im System 311-313